

Handeln und Feilschen ist im Orient einfach ein Muss

Gültstein: Für Gerhard und Markus Maier wird eine Teppich-Kaufreise durch Kurdistan zum Abenteuer

Der Gültsteiner Gerhard Maier, der in Holzgerlingen einen Teppich-Handel betreibt, hat sich mit seinem 34-jährigen Sohn Markus einen Traum erfüllt: Der 62-Jährige wagte sich auf eine Einkaufsreise ins Kurdistan – und erlebte dabei ein Abenteuer, das er hier schildert.

Die Reise ging nach Senneh, der 200 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Kurdistans. Zu Hause in der Teppich-Insel hatten wir uns für diese Einkaufsreise vorgenommen, möglichst nur nach alten oder antiken Teppichen Ausschau zu halten. Dass dies schwierig werden wird, weiß der verzierte Teppich-Einkäufer, sind doch über 100 Jahre alte geknüpft Kunstwerke mehr als rar. Mein Sohn Markus hatte die Aufgabe zu filmen und zu fotografieren. Dadurch war ich frei für das Verhandeln und Feilschen. Handeln ist ein Muss im Orient. Wer nicht handelt, wird sogar verachtet.

Als Fahrer gewannen wir Muhammad. Er hatte sich uns in Teheran als sehr zuverlässig und Kenner seiner Heimat angepriesen. Das war uns recht und so wurde er auch gleich als Dolmetscher verpflichtet. Bald merkten wir jedoch, dass auf ihn wenig Verlass war, da er meistens über Müdigkeit klagte. Um uns nicht zu gefährden, die Straßen waren oft schlecht und die Passstraßen eng und kurvenreich, setzten wir uns öfters ans Steuer – wohlwissend, dass unser Führerschein im Iran nicht anerkannt wurde. Fünf Tage später nahm das Verhängnis seinen Lauf: Kurz vor Ghazwin bei einer Polizeikontrolle wurde ich als Fahrer ertappt. Muhammad gelang es schließlich nach langem Verhandeln und einer Zahlung von 10 000 Tuman plus Bakschisch mich freizukaufen.

Bevor wir Senneh erreichten, mussten wir noch die Passhöhe bei Salavatabad überwinden. Und vor der Passhöhe eine kritische Situation. Eine Patrouille der Mudschaheddin, mit Kalaschnikows bewaffnet, stoppte unser Fahrzeug. Als sie hörten, dass wir Deutsche waren, ließen sie uns unbehelligt weiterfahren. Auch Muhammad war plötzlich hellwach geworden und meinte später: „Man weiß nie, wie die reagieren, da es in dieser Region zwischen Persern und Kurden immer wieder zu Unruhen kommt.“

Es sind stolze kriegerische Gestalten – diese Kurden. Ihre Kleidung besteht aus blusenartigen Hemden, weit geschnittenen Pumphosen, um den Bauch eine breite Schärpe als Gürtel und auf dem Haupt das typische fransenbehängene Käppchen. Was heute eher fehlt, sind Krummdolch und Gewehr. Gastfreundschaft wird sehr hoch angesetzt. Nach der

„Eine Patrouille der Mudschaheddin, mit Kalaschnikows bewaffnet, stoppte unser Fahrzeug“

fransenbehängene Käppchen. Was heute eher fehlt, sind Krummdolch und Gewehr. Gastfreundschaft wird sehr hoch angesetzt. Nach der



Auf der Suche nach antiken Teppichen waren Gerhard (links im großen Bild) und Markus Maier (rechts) unterwegs
GB-Fotos: gb

Tradition beschützt der Kurde seinen Gast unter Einsatz seines Lebens. Hier gilt noch „ein Mann, ein Wort“ oder der Handschlag als Besiegelung eines abgeschlossenen Geschäftes.

Bei dieser Reise kauften wir 550 Teppiche bei sofortiger Bezahlung, nur so erhält man die besten Preise und das alles ohne schriftlichen Vertrag. Alle Teppiche sind zuverlässig später in Holzgerlingen eingetroffen. Die Sehnsucht der Kurden nach einem eigenen Staat ist bis heute ungebrochen.

Sie leben heute wie seit altersher in ihrem angestammten Gebiet und sind aufgeteilt in die Grenzgebiete des Ost-Irak, Ost-Türkei, Süd-Kaukasus und West-Persien. Sen-

neh ist berühmt für feine Kelim und Teppiche. Die Stadt besteht aus vielen eingeschossigen Lehm- und Ziegelhäusern. Die Hauptstraße trennt den persisch bewohnten Teil von der kurdischen Bevölkerung. Ein Streit zwischen beiden Volksgruppen kann schnell eskalieren.

Begrüßt wurden wir von Salehi, dem Leiter des dortigen Basars. Ohne ihn läuft nichts. Ihn braucht man als Mithelfer beim Preis aushandeln. Später wird er dann auch den Transport der gekauften Teppiche nach Teheran organisieren. Ein Glücksfall war schon am ersten Tag das Auffinden von feinsten Kelim, die im Grundgewebe aus reiner Seide von dem Meister Ali Mohamadi gewebt waren.

Zum ersten Mal durften wir die Frauen beim Knüpfen ihrer Senneh-Teppiche filmen. Die Lehm-Häuser sind in der Regel mit einer hohen Mauer umgeben. Die Häuser selbst sind meistens durch eine grell bemalte Blechtüre zu betreten. Die Böden

der Innenräume unseres Hauses waren mit weichen Teppichen ausgelegt. Im größten Raum befand sich der vertikale Knüpfstuhl. Filmen konnten wir nun zwei tief verschleierte Knüpferrinnen, die in unglaublicher Schnelligkeit Knoten für Knoten um die Kett- und Schussfäden, die das Grundgewebe bilden, schlangen. Auf 100 mal 100 Zentimeter Fläche müssen entsprechend der Tradition 250 000 bis 300 000 Florfäden eingeknüpft werden. Man rechnet für einen Quadratmeter knüpfen, vorausgesetzt eine Arbeitszeit von einem Acht-Stunden-Tag, etwa ein halbes Jahr. In Augenhöhe hängen die Wollknäuel, blitzschnell holt sich die Meisterin den entsprechenden Faden, der gerade benötigt wird.

Geknüpft wird nach der auf Millimeterpapier gezeichneten Mustervorlage. Wieder im Basar angekommen, erwarb ich für meine Töchter in der Kleiderstraße drei wunderschöne Festtagskleider. Alle waren

reich mit Pailletten, Silber- und Goldfäden verziert.

Unsere Reise ging jetzt noch tiefer ins wilde Kurdistan. Wir waren auf etwa 2 000 Meter Höhe angekommen und so richtig im Zagros-Gebirge. Um uns schneebedeckte Berge. Der höchste Gipfel ist der Zardeh Kuh mit 4 600 Meter Höhe. Von Wald, wie fast überall in Kurdistan, keine Spur. Man hat vor Jahrhunderten die Wälder abgeholzt, aber nie an Aufforstung gedacht. Wir hatten zehn Grad minus, Schnee und Kälte, als wir im Dorf Takab, in dem die allerfeinsten Bidjar-Teppiche mit 500 000 Knoten je Quadratmeter geknüpft werden. Fatolah Achmadi – wir würden bei uns sagen: der Vorsitzende des Gewerbevereins – empfing uns. Die Straßen waren aufgeweicht, und man versank knochentief im Schlamm. Wir streiften trotzdem durch das Dorf, um den Einwohnern zu zeigen, dass Einkäufer aus Deutschland da sind. Aber kein Kurde zeigt sich, oder bietet uns seine Teppiche zum Kauf an.

Dafür wird Markus bestaunt. Er hat durch seinen Dienst bei der Armee eine Glatze. Um keinen Anstoß zu erregen, musste er seine vorsichtshalber mitgebrachte Mütze aufziehen. Wir stapften weiter durch den Morast der Hauptstraße und steuerten einen kleinen, schwach beheizten Raum an. Der übliche Schwarztee mit viel Kandiszucker wurde gereicht. Es war gegen 18 Uhr, als die ersten Kurden kommen. Bald sind es 20 oder 30, die ihre vom Vater oder Großvater geerbten Teppiche den Deutschen verkaufen wollten. Es

„Wir wurden von allen Seiten bedrängt und geschubst, jeder wollte uns seinen Teppich verkaufen“

wurde eng in dem kleinen Raum. Wir wurden von allen Seiten bedrängt und geschubst, jeder wollte uns seinen Teppich verkaufen. In der schlechten Luft und dem lauten Sprachgewirr mussten wir kühlen Kopf bewahren und prüften jedes Stück nach Alter, Feinheit, Muster, Farbharmonie und etwaigen Beschädigungen. Endlich sahen wir alte und antike Bidjar vor uns liegen. Jetzt wurde gefeilscht und gehandelt um jeden Tuman.

Zum ersten Mal konnten wir auch hier die Meisterinnen beim Knüpfen der besten Strapazier-Teppiche der Welt filmen. Was für ein Erlebnis, den flinken Fingern zu folgen, die in atemberaubender Geschwindigkeit 500 000 Knoten auf den Quadratmeter ins Grundgewebe verknüpfen. Wir konnten uns nicht sattsehen an dieser mindestens 2 500 Jahre alten Handwerkskunst. Es war Ehrensache, dass auch ich das Knüpfen probieren musste. Ich gebe zu, es war ein vergeblicher Versuch. -gb-